

**NORDEUROPAforum**  
 Zeitschrift für Politik,  
 Wirtschaft und Kultur  
 ISSN 1863639X  
 2/1999  
 9. Jahrgang (2. der N.F.)  
 Seiten 107-109

[zur Startseite](#)

## **Per Øhrgaard: *Goethe. Et Essay*. Kopenhagen: Gyldendal, 1999, 389 S.**

Das Goethe-Jahr 1999 – die Wiederkehr des 250. Geburtstages des deutschen Dichters – bot auch der Auslandsgermanistik Gelegenheit, dem Fach in der Diaspora Profil zu geben. Auf ein besonders geglücktes Ergebnis ist hier hinzuweisen: den Goethe-Essay des Kopenhagener Germanisten und Trägers der Goethe-Medaille (und Grass-Übersetzers!), Per Øhrgaard.

Die Notationswürdigkeit ergibt sich in mehrfacher Hinsicht: Zum einen schreibt hier einer, der seinen Gegenstand wie kaum ein anderer kennt, mehrere größere und kleinere Studien zu Goethe hat er im Laufe seiner Forscherkarriere vorgelegt; als Germanist an der größten Universität Dänemarks muß er sich zwangsläufig im Unterricht dem Gegenstand gestellt haben; seine (kritische) Verbindung mit der deutschen Kultur prädestiniert ihn darüber hinaus zur Auseinandersetzung mit dem Dichterstürzen – ein (vorläufiges) Resümee einer langjährigen Beschäftigung mit Goethe (und auch den Deutschen) mag dieses Werk also sein. Man merkt dem Text von Zeile zu Zeile an, daß hier jemand schreibt, der sich im Goetheschen Universum auskennt und der in gleicher Weise die Goethe-Forschung produktiv anwenden kann – die Querverweise, das Aufgreifen von Assoziationen, die immanenten wie transzendenten Textinterpretationen belegen dies auf eindrucksvolle Weise: Wer seinen Goethe nicht kennt, wird mit diesem Essay zur Lektüre angeregt (im Text wird das Original zitiert, die dänischen Übersetzungen sind im Anhang mitgegeben), wer ihn dagegen kennt, legt den Essay (nicht unkritisch) beiseite.

Der Untertitel, damit die Klassifizierung des Werkes, ist ein in mehrfacher Hinsicht sympathisches Understatement, handelt es sich hier doch keineswegs um einen „Essay“ im klassischen Sinne, sondern um eine fundierte, auf dem neuesten Stand der Forschung (soweit das bei diesem Gegenstand überhaupt noch möglich ist) sich befindende Gesamtstudie zu Leben und Werk des Meisters – auf über 340 Textseiten. Das Understatement ist nicht zuletzt vor der *dänischen* Traditionslinie zu Goethe zu sehen, kommt man doch als dänischer Germanist um Goethe nicht herum – Georg Brandes' große Goethe-Studie von 1915, die von Carl Roos aus dem Jahre 1932 haben Maßstäbe gesetzt, die man auch vor dem jeweiligen Hintergrund der (politischen) Situation in Deutschland der Zeit sehen muß (auf beide wird im übrigen nur am Rande, in der Nachbemerkung etwa, hingewiesen).

Daß Øhrgaard ganz konsequent Abschied nimmt von einer „politischen“ Bewertung „seines“ Goethe und „seiner“ Deutschen, daß er keinerlei Anleihen beim Zeitgeist nimmt (nur in einer Nebenbemerkung etwa wird die DDR einmal erwähnt), diese Zurückhaltung zeugt von einem gehörigen Maß an Klugheit, schließlich haben weder die Deutschen „ihren“ Faust heute noch im Tornister, noch kann man – wie er beklagend im Nachwort schreibt – heute von einer auch nur rudimentären Kenntnis Goethes in Dänemark ausgehen.

Auf der anderen Seite beschreibt Øhrgaard „seinen“ Goethe auch ganz konsequent, indem er so gut wie ohne jeden Hinweis auf „dänische“

Zusammenhänge auskommt – kaum ein Wort (außer am Ende, worauf noch hinzuweisen bleibt) zur dänischen Rezeption, kein Wort zu den „Goetheanern“ in Kopenhagen, kein Hinweis auf das zeitgenössische Milieu, kein Wort zur dänischen Goethe-Forschung. Diese Abstinenz hat ihren unbe-zweifelbaren Charme, denn der rote Faden ist nicht das typisch Deutsche, ist nicht die dänische Auseinandersetzung, sondern ist Goethe selber. Daß Øhrgaard dabei seinem Text, ohne dies anzusprechen, einen spezifischen Subtext unterlegt, kommt der gedanklichen Stringenz des Essays zugute: Es sind die Lehr- und Wanderjahre Wilhelm Meisters, die von Kapitel zu Kapitel, ja von Seite zu Seite analytisch und assoziativ angesprochen werden...

Mit seinem Essay vermeidet Øhrgaard ganz bewußt die Gefahren der Biographistik. Für das heutige dänische Milieu, dem keine Goethe-Zitate mehr geläufig sind, erst recht keine originalsprachlichen, geschweige denn daß eine Werkkenntnis vorausgesetzt werden kann – von beidem konnten seine Vor-Schreiber noch ausgehen – ergeben sich die Schwierigkeiten der Analysevermittlung und der Informationsausbreitung. Øhrgaard meistert diese Klippe souverän – sein Anliegen ist die Werkvorstellung, die er zumeist chronologisch angeht, vor dem *Hintergrund* einer beispiellosen Biographie, *ohne* das eine aus dem anderen abzuleiten.

Auch wenn Goethe hier im aktuellen Sinne entpolitisiert ist, so ist dieser Essay doch ein in hohem Maße politischer: Mit *diesem* „Goethe“ werden die nächsten Generationen von Germanisten in Dänemark ausgebildet werden, der gebildete Laie wird auf dieses Buch zurückgreifen, wenn er über Goethe etwas wissen will – ja man wird auf dieses Buch zurückgreifen *müssen*, denn es gibt ansonsten nichts Aktuelles auf dem dänischen Buchmarkt zu Goethe, und das ist das eigentlich Politische an dieser Jubiläumsgabe: Das Goethe-Jahr gab Anlaß, auch das dänische Publikum wieder mit dem Dichturfürsten bekannt zu machen; Øhrgaard wirbt mit „seinem“ Goethe für den Dichter aber auch für deutsche Kultur, und man kann dankbar sein, daß dieses ausgerechnet Per Øhrgaard getan hat.

Aus diesem Grunde steht bei den Literaturangaben, wo annotiert wird, daß die letzte dänische Goethe-Gesamtausgabe 1924–28 erschienen ist und daß der geneigte und interessierte Leser sich an Antiquariate und Bibliotheken wenden möge, der skandalöse Satz: „Im Buchhandel gibt es momentan nichts ...“

Ob deutsche Kulturpolitik im Ausland hier nicht eine Aufgabe hätte?!

*Bernd Henningsen*